



Bild: Klaus-Peter Selzer

Netzwerk bestehender und angestrebter Schutzgebiete im Rahmen des Balkanluchs-Programms

- A Prokletije Nationalpark, MN
- B Bjeshket e Nemuna Nationalpark, KOS
- C Bjeshket e Nemuna (vorgeschlagen als Nationalpark), AL
- D Naturpark Korab-Koritnik, AL
- E Shar Nationalpark, KOS
- F Erweiterung des Shar Nationalparks, KOS
- G Shar-Gebirge (vorgeschlagen als Nationalpark), MK
- H Mavrovo Nationalpark, MK
- I Jablanica (vorgeschlagen als Nationalpark), MK
- K Shebenik-Jablanica Nationalpark, AL
- L Illinska Plakenska (wichtiger ökologischer Korridor), MK
- M Galicica Nationalpark, MK
- N Pelister Nationalpark, MK

- angestrebte Schutzgebiete
- bestehende Schutzgebiete



Karte: Kerstin Sauer



Bild: Marina Durovic



Bild: Aleksander Trojce / PPNEA

Mit dem Luchs im Bunde: Wir haben das Netzwerk der Luchsexperten auf dem Balkan erfolgreich weiter ausgebaut. Auch im Kosovo und in Montenegro ist nun ein Luchsteam einsatzbereit.

Die letzten Luchse Albaniens leben im Munella-Gebirge. Kahlschlag ist hier ein großes Problem. Wir setzen uns dafür ein, dass das Gebiet unter Schutz gestellt wird.

Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet des Luchses ist im Lauf der letzten Jahrhunderte stark geschrumpft. In Europa sind nur noch Restpopulationen übrig geblieben. Gemeinsam mit international anerkannten Luchsexperten und ausgewählten Partnern in den betreffenden Ländern kämpft EuroNatur dafür, dass der Luchs in Europa überleben und sich wieder ausbreiten kann. Der Schutz der letzten Balkanluchse, eine Unterart des Eurasischen Luchses, ist dabei ein wichtiger Schwerpunkt. Sie gehören zu den seltensten Katzen der Welt und ihre Zukunft steht auf Messers Schneide. Im Folgenden vermitteln ausgewählte Beispiele einen Eindruck davon, was wir – dank Ihrer Unterstützung – innerhalb der vergangenen zwei Jahre für den Schutz der Luchse in Europa und speziell für den Balkanluchs erreichen konnten.

Rettet den Balkanluchs

Zwischen Hoffen und Bangen

Der Balkanluchs ist durch Lebensraumzerstörung, direkte Bejagung und die Jagd auf seine Beutetiere akut vom Aussterben bedroht. Sein derzeitiges Verbreitungsgebiet deckt sich in weiten Teilen mit dem Verlauf des ehemaligen Eisernen Vorhangs - dem heutigen Grünen Band Balkan - zwischen Albanien und Mazedonien sowie zwischen Albanien, Montenegro und dem Kosovo. Dank intensiver Feldarbeit wissen wir mittlerweile sehr viel mehr über das Landnutzungsverhalten und die Verbreitung der Balkanluchse als noch vor ein paar Jahren. Leider musste die Bestandsschätzung auf Basis der aktuellen Fakten von ehemals 100 auf etwa 40 Balkanluchse stark nach unten korrigiert werden. Für eine stabile Population ist das bei Weitem zu wenig! Das bedeutet, dass die Situation der Balkanluchse noch kritischer ist als befürchtet.

Wertvolle Daten gesammelt

Dennoch dürfen wir uns durch diese Zahlen nicht entmutigen lassen. Mit den Feldstudien haben wir die Grundlage weiter verbessert, um die Tiere wirksam schützen zu können und Schutzgebiete, Wildtier-Korridore und Maßnahmen dort zu planen, wo sie wirklich gebraucht werden. Auch gibt es Belege dafür, dass sich die Luchse zumindest in ihrem Kernverbreitungsgebiet fortpflanzen. So hat unser mazedonischer Projektpartner Macedonian Ecological Society (MES) im Rahmen eines Kamerafallen-Monitorings im März 2013 nahe der albanischen Grenze im Mavrovo-Nationalpark zwei Bilder einer Luchsmutter mit ihrem Jungtier aufgenommen. Dies unterstreicht die hohe Bedeutung und den Schutzbedarf des Gebietes als Luchslebensraum und gibt Grund zur Hoffnung, dass sich die seltenen Katzen wieder ausbreiten. Ebenfalls mit Hilfe eines intensiven Kamerafallen-Monitorings haben wir im Winter 2012 und Frühjahr 2013 die letzte Luchspopulation Albaniens aufgespürt und ihre Existenz mit Bildern dokumentiert. Sie ist sehr klein und lebt in Munella, einem Gebiet im gebirgigen Norden des Landes, wo intensiver Bergbau betrieben und Wälder



Bilder: Marina Durovic

Dem Balkanluchs auf der Spur: Luchsexperten aus Montenegro befragen Ortsansässige nach Hinweisen auf den Balkanluchs im Prokletije-Nationalpark. Je mehr wir über die seltenen Katzen wissen, desto besser können wir sie schützen.

Balkanluchs-Netzwerk verdichtet

in großem Umfang abgeholzt werden. Der Druck auf die Luchse ist dort sehr groß. Die Nachweise der seltenen Katzen liefern uns und unserer albanischen Partnerorganisation Protection and Preservation of Natural Environment in Albania (PPNEA) aber eine wichtige Argumentationsgrundlage, um die Ausweisung von Munella als Schutzgebiet voranzutreiben. Wertvoll sind auch Informationen, die wir über besenderte Luchse gewonnen haben. Seit 2010 konnten in Mazedonien drei Tiere mit GPS-Sendern ausgestattet werden: Marko, Riste und Martin. Leider sind die drei Luchsmännchen mittlerweile verschollen, doch sie haben wichtige Daten geliefert. Unter anderem bestätigte sich, dass Rehe die bevorzugte Beute der Luchse darstellen und wir wissen, dass die Reviergröße von Riste mit 435 Quadratkilometern deutlich größer ist als wir bisher dachten. Diese Erkenntnisse bestärken uns einerseits darin, die Zusammenarbeit mit den lokalen Jägern weiter zu verstärken, da diese wichtige Partner für eine wirksame Kontrolle der Wilderei sind. Andererseits ist nun klar, dass effektive Schutzgebiete sehr viel ausgedehnter sein müssen als bislang angenommen.

Um den Balkanluchs umfassend schützen zu können, haben wir das Netzwerk von Naturschutzexperten auf dem Balkan weiter ausgebaut. Während Luchsexperten in Albanien und Mazedonien längst ausgebildet wurden und schon seit 2005 für die EuroNatur-Partnerorganisationen PPNEA und MES im Einsatz sind, fehlte diese Expertise in Montenegro und im Kosovo bislang. Entsprechend gab es auch keinerlei Informationen zur Verbreitung des Balkanluchses in diesen beiden Ländern. Seit 2012 ist das anders: Im Rahmen eines vom Bundesamt für Naturschutz geförderten Projekts wurden verlässliche Teams aus montenegrinischen und kosovarischen Luchsexperten aufgebaut. Im Oktober 2012 fand im mazedonischen Vevchani ein erster Workshop statt. Neben Vertretern von Nichtregierungsorganisationen aus Albanien, Mazedonien, Montenegro und dem Kosovo nahmen unter anderem auch renommierte Luchsspezialisten der IUCN Cat Specialist Group, sowie Vertreter von Universitäten und Jagdverbänden teil, was die internationale Bedeutung

des Projektes wirksam unterstrich und bei den Beteiligten für ein hohes Maß an Motivation sorgte. Die Luchsexperten von MES und PPNEA vermittelten ihren Kollegen aus Montenegro und dem Kosovo zwei Tage lang für die Feldarbeit nötige Fertigkeiten – von der Handhabung der Kamerafallen bis hin zu Interviewtechniken zur Befragung der Lokalbevölkerung nach möglichen Luchsspuren. Ein wesentlicher Bereich der Schulung war außerdem die Frage, wie sich die Ausweisung von Großschutzgebieten vorantreiben lässt. Bis November 2013 folgten drei weitere Workshops dieser Art. Die so ausgebildeten Kosovaren und Montenegriner sind bereits im Einsatz und haben im Jahr 2013 systematische Befragungen von Dorfbewohnern durchgeführt. Es ist wahrscheinlich, dass es in Montenegro und im Kosovo noch Restvorkommen des Balkanluchses gibt. Jetzt arbeiten wir daran, handfeste Beweise zu liefern, um den Schutz der Tiere in den beiden Ländern auf die politische Tagesordnung zu bringen.



Bild: Ljubomir Stefanov / MES

Schatzkammer der Artenvielfalt und Lebensraum für den Luchs: Das Shar-Gebirge im Grenzgebiet zwischen Albanien, Mazedonien und dem Kosovo.

Schutzgebietsnetzwerk wächst

Unser langfristiges Ziel ist es, ein zusammenhängendes Netzwerk aus Schutzgebieten zu etablieren, um die Lebensräume des Balkanluchses vor der Zerstörung zu bewahren und zu erreichen, dass die Tiere nicht voneinander isoliert sind, sondern ein Austausch zwischen den verstreut liegenden Vorkommen stattfinden kann. Durch Lobbyarbeit auf politischer Ebene einerseits und Überzeugungsarbeit bei der Lokalbevölkerung andererseits sind wir hier in den letzten beiden Jahren große Schritte weitergekommen. Das Schutzgebiets-Netzwerk für den Balkanluchs wächst langsam, aber stetig! Unterstützt werden wir bei dieser Arbeit unter anderem von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), dem Bundesumweltministerium im Rahmen der Internationalen Klimaschutzinitiative und der Mava-Stiftung. Zu den besonderen Erfolgen zählt, dass in Albanien im Dezember 2011 der Naturpark Korab-Koritnik ausgewiesen wurde. Außerdem beschloss das Parlament der Republik Kosovo Ende des Jahres 2012, den bereits bestehenden Shar-Nationalpark um ein entscheidendes Teilstück auszuweiten. „Dragash“ stellt eine wichtige Verbindung zum Naturpark Korab-Koritnik und zum Mavrovo-Nationalpark

dar, dem Hauptverbreitungsgebiet des Balkanluchses. Zeitgleich erfolgte die Ausweisung des Nationalparks Bjeshket e Nemuna, ebenfalls im Kosovo. Eine Übersicht der bestehenden und angestrebten Schutzgebiete im Rahmen des Balkanluchs-Programms zeigt die Karte auf der Titelseite.

Luchsschutz von unten nach oben

Diese Erfolge dürfen allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Management der Schutzgebiete noch immer mangelhaft ist. Die jeweiligen Staaten stellen kaum Mittel für die Schutzgebiete zur Verfügung. Deshalb haben EuroNatur und seine Partner auch im Berichtszeitraum intensiv daran gearbeitet, die Lokalbevölkerung einzubeziehen und sie davon zu überzeugen, dass sich der Schutz ihrer Natur und damit auch des Balkanluchses lohnt. Besondere Schwerpunkte unserer Arbeit waren das Shar-Gebirge im Dreiländereck zwischen Mazedonien, Albanien und dem Kosovo, der albanische Shebenik-Jablanica-Nationalpark und das Illinska-Plakenska-Gebirge in Mazedonien.

In allen drei Gebieten ist es uns gelungen, einen Prozess von unten anzustoßen, indem wir die Interessen der Menschen vor Ort ernst genommen und sie aktiv in unsere Schutzbemühungen eingebunden haben. So haben wir beispielsweise die lokalen Akteure im Shar-Gebirge in laufende Planungen für ein Dreiländer-Schutzgebiet integriert und so erheblich dazu beigetragen, die Akzeptanz dafür zu sichern. In mehreren Workshops haben Bürgermeister der im Projektgebiet liegenden Gemeinden, Vertreter der relevanten Nationalpark- und Forstbehörden sowie Mitglieder lokaler Nichtregierungsorganisationen gemeinsam mit EuroNatur und seinen Partnern ein Leitbild für ein trilaterales Schutzgebiet im Shar- und angrenzenden Korab-Gebirge entwickelt. Es setzt die Grundpfeiler für eine gemeinsame nachhaltige Entwicklung der Region. Wichtige Eckpunkte des Papiers sind unter anderem die Entwicklung eines sanften Tourismus sowie die Bewahrung und bessere Vermarktung der traditionell hergestellten Agrarprodukte. Jetzt gilt es, den abstrakten Begriff der „nachhaltigen Regionalentwicklung“ mit Leben zu füllen und erste konkrete Maßnahmen in den Gemeinden umzusetzen.



Bilder: Tomasz Kominski, Jakub Bubnicki



Bild: Gemeinde Gostivar

Einst das wichtigste Verbreitungsgebiete des Luchses in Polen: der Wald von Bialowieza.

Eines der Kleinprojekte zur ökologischen Regionalentwicklung im Shar-Gebirge: Männer aus der Gemeinde Gostivar markieren einen neuen Wanderweg.

Die Minister der drei Länder haben das Leitbild für das trilaterale Schutzgebiet jüngst ebenfalls unterzeichnet.

Bäume für den Luchs

Auf der mazedonischen Seite des Shar-Gebirges ist ein erfolgreicher Anfang bereits gemacht. Alle Gemeinden waren Ende 2011 dazu aufgerufen, bei einer Jury bestehend aus EuroNatur, DBU sowie den EuroNatur-Partnern KORA, PPNEA und MES, Vorschläge für Kleinprojekte zur Umweltbildung und ökologischen Regionalentwicklung einzureichen. Aufbauend auf einer intensiven Phase der Aufklärung, Information sowie Betreuung durch EuroNatur und MES gingen insgesamt rund 50 Projektvorschläge von gut 40 Organisationen und Privatpersonen ein, von denen schließlich 20 förderungswürdige ausgewählt wurden. Für die Umsetzung hatten die Akteure 12 Monate Zeit. Alle Projekte wurden erfolgreich umgesetzt. Unter anderem pflanzten Schüler bei einem Aktionstag im Mai 2012 einhundert junge Bäume in einem stark von Erosion betroffenen Tal des Shar-Gebirges. Außerdem wurde eine Website

mit umfangreichen Informationen zur Flora, Fauna, Geologie und Geschichte des Shar-Gebirges eingerichtet sowie ein Wanderweg markiert, um das Gebiet für einen sensiblen Naturtourismus attraktiver zu machen. Vergleichbare Aktivitäten fanden auch im albanischen Shebenik-Jablanica-Nationalpark und im Illinska-Plakenska-Gebirge statt. Den Menschen wurde konkret aufgezeigt, welche wirtschaftlichen Perspektiven ihnen der Schutz der Naturschätze ihrer Heimat, vor allem auch des Balkanluchses, bietet.

Um bereits bei den ganz Kleinen Bewusstsein für den Schutzbedarf des Luchses zu schaffen, besuchten Mitarbeiter von MES und PPNEA Schulen in wichtigen Luchslebensräumen wie dem Mavrovo-Nationalpark und den Albanischen Alpen. Sie klärten sechs- bis siebenjährige Kinder darüber auf, warum der Balkanluchs gefährdet ist und warum es so wichtig ist, ihn zu schützen. Altersgerechtes Informationsmaterial wurde in beiden Landessprachen erstellt und kam vielfach zum Einsatz.

Luchse in Polen

Im Jahr 2012 hat das Mammal Research Institute in Bialowieza (MRI) mit Unterstützung von EuroNatur den nationalen Luchszensus in Polen fortgeführt. In allen Waldgebieten in Nordost-, Ost- und Südpolen, in denen auch in den letzten Jahren Luchse nachgewiesen werden konnten, haben die Forscher erneut Hinweise auf deren Vorkommen gesammelt. Anders als die Wölfe breiten sich die Luchse in Polen allerdings nicht weiter aus. Eine Habitatmodellierung hat ergeben, dass derzeit nur etwas mehr als zehn Prozent der geeigneten Lebensräume von Luchsen besiedelt wird. Grund hierfür dürfte unter anderem das hohe Maß der Zerschneidung durch Siedlungen, Straßen und intensive landwirtschaftliche Nutzung sein.

Auf Grundlage der im Jahr 2012 gewonnenen Daten aus dem Luchsmonitoring in Bialowieza (an der Grenze zu Weißrussland) wurden künftige Populationstrends abgeschätzt. Das Modell zeigte deutlich, dass die Luchse in Polen im Vergleich zu den benachbarten Populationen in Estland, Lettland, Litauen und Russland besonders stark vom Aussterben bedroht sind. Insbesondere im Wald von Bialowieza, der lange Zeit das wichtigste

Dieser Bericht ist zu schade für den Papierkorb. Bitte geben Sie ihn nach dem Lesen an aufgeschlossene Menschen weiter und tragen Sie so dazu bei, neue Freunde für EuroNatur zu gewinnen.

Verbreitungsgebiet des Luchses in ganz Polen war, ist der Rückgang des Luchses dramatisch. So konnten im Rahmen eines Winterzensus Anfang 2013 nur vier Einzeltiere – darunter kein Weibchen mit Jungtieren – nachgewiesen werden. Unsere Partner vom MRI vermuten, dass dies auf die geringe Verfügbarkeit von Beutetieren zurückzuführen ist. Sobald wir die Ursachen für diesen schleichenden, aber dramatischen Rückgang verifiziert haben, werden wir gemeinsam gezielte Maßnahmen zur Rettung der Luchse in Polen starten.



Bild: Fritz Schimandl

Herzlichen Dank!

Schritt für Schritt gelingt es uns, die Lebensbedingungen für die Luchse in Europa zu verbessern. Ohne die Unterstützung unserer Spender und Luchspaten könnten wir diese wichtige Arbeit nicht machen. An dieser Stelle möchten wir Ihnen herzlich für Ihre Hilfe danken. Ihre weitere Unterstützung brauchen wir dringend!

Ausblick

Hier eine Auswahl dessen, was wir vorhaben:

- In Luchslebensräumen auf dem Balkan für eine nachhaltige Entwicklung der Region sorgen, um den Menschen und den Luchsen eine langfristige Zukunftsperspektive zu geben.
- In den gebirgigen Grenzregionen von Albanien, Montenegro, Mazedonien und Kosovo die Ausweisung grenzüberschreitender Schutzgebiete vorantreiben, um diese als Lebensräume für den Balkanluchs und als Schatzkammern der ökologischen Vielfalt zu erhalten.
- Ein Trainingsprogramm in nachhaltiger Jagdpraxis für Wildhüter in Mazedonien und Albanien durchführen.
- Das Wissen über die Verbreitung des Balkanluchses im Kosovo und in Montenegro weiter verdichten, um die Tiere in ihrem gesamten Verbreitungsgebiet wirksam schützen zu können.
- Die Bemühungen verstärken, um die Luchse in Polen vor dem Aussterben zu bewahren.

Spendenkonto: 8182005,

**Bank für Sozialwirtschaft
Köln (BLZ 370 205 00)**

**IBAN: DE42 3702 0500 0008 1820 05
SWIFT/BIC: BFSWDE33**

Stichwort: Luchs

EURONATUR

EuroNatur (Stiftung Europäisches Naturerbe)
Konstanzer Straße 22
78315 Radolfzell
Fon: +49(0)7732/9272-0
Fax: +49(0)7732/9272-22
info@euronatur.org
www.euronatur.org